Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 4 (1911)

Heft: 7

Artikel: Gedanken zur Propaganda des Freidenkertums

Autor: Blanchard, J.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406196

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

12 Freidenker

Empfindung, die Kraft gab, über die übrigen Restigionen zu siegen. Ohne Jesus ist die Entstehung des Christentums wohl verständlich, ohne Paulus nicht. Paulus, derjenige, der das Christentum als eine neue Religion begründet hat, kannte aber Zesus als historische Persönlichkeit überhaupt nicht; für ihn war dieser ein rein metaphysisches Weien.

Finden wir schon bei Paulus feinen Unhalts= puntt für einen hiftorischen Jesus, so noch viel weniger in ben Evangelien, die feine Beschichts= urfunden, sondern nur Glaubensschriften find und erft lange nach bem Tobe Jeju auf Grund von Heberlieferungen entstanden. Gie verbanten ihre Entstehung ber Rultsymbolif und bem Mythus vom fterbenben und auf= erftehenden Gottheiland ber vorder= asiatischen Religionen. Es bedurfte bagu gar feiner Erfindung, benn bie Beburt von einer Jungfran, die Flucht nach Alegypten, der Kinder= mord, die Berspottung, Geißelung, die Hinrichtung am Pfahl, das Feljengrab und die Auferstehung find genau jo im Rultus bes Abonis, Attis, Mithra und Ofiris zu finden.

Alles in allem fommt Drews zu dem Ergebnis, daß alle mit so großem Scharssinn und unsäglischem Fleiße unternommenen Bemühungen der hisstorischen Theologie, die Existenz eines Menschen Zesu zu deweisen, zu einem rein negativen Ergebnis führten, so daß man nicht mehr im Unstlaren sein kann, daß man es hier nur mit einer religiösen Dichtung, mit einem in historisches Gewand gehüllten Mythus zu tun hat.

Die Ethik des Christentums, die dessenner so sehr kervorheben, ist weber einzigartig, noch unsibertroffen. Diesenige eines Plato, Seneka, Epiktet, Laotse und Buddha steht ihr nicht nach. Im Gegenteit, die Begründung des sittlichen Handelns durch die Aussicht auf Lohn und Strafe im Zenseits steht nicht sehr hoch.

Der Grund, warum die Kirche, entgegen der Lehre des Paulus, für die Geschichtlichkeit und wahre Menscheit Zesu eintrat, war der Lebenssinstinkt, daß ihr Bestand dem Gnostizismus gegensüber von der Unnahme einer geschichtlichen Persson abhing. So ist der historische Jesus ein Dogsma, eine aus religiösen und politisch praktischen Bedürsnissen zusammengewodene Dichtung der wersdenden und kämpsenden christlichen Kirche geworden.

Die Kirche aber steht und fällt mit dem Glauben an die Geschichtlichkeit des Gotterlösers, weil alle ihre Machtbesugnisse ihr diese Machtbesugnisse den historischer Zesus ihr diese Machtbesugnisse durch Vermittlung der Apostel übertragen habe.

Gedanken zur Propaganda des Freidenkertums.

Bon 3. F. Blanchard, London. (Fortfetung.)

Bergessen wir nie, daß die Klerisei trot ihrer noch so großen Wacht, nur die Borpostentruppe, eine vorgeschobene Brigade ist: — das Groß der Armee, zusammengeset aus Bureaufratie, Thron, militärische Streitfräste (nur die galonnierten, natürlich!) Abel, Großgrundbesitz, Privilegien und Majoratörechten, Kapitalismus, Wonopolwirtschaft und Finanz — diese Armee, sage ich, ist noch weit zurück und ist vielen Freidenkern nicht einzmal erkennbar.

Ich weiß, daß, wenn ich eine polemische Saltung befürworte, gegenteilige Stimmen felbft in unferem Lager, fich laut machen werben. Leiber gibt es genug "Freidenker", welche ftatt zu fpor= nen, emfig bemüht find abzuwiegeln. Rüchwärtser, Friedensduster, Förderer von "Bazifismus" welche unter ber Jahne bes Fortichrittes einzuschläfern befliffen find, find gang besonders im englischen Freibenfertum nicht unbefannt. Gegen bieje follte, meiner Unficht nach, Stellung genommen werben. Giftmifcher find jene, die erflaren es fei fein Rampf in bem anscheinend freiheitlichften Staate: - Laffen jene bie es glauben. Wenn bas Freibenkertum triumphieren, wenn es auch nur gebeiben joll, jo muß eine fampfende, eine aggreffive Saltung eingenommen werben. Die Zeit beschaulicher Ruhe, bibattischer Belehrung ift vorbei. Mit Friedensduselei macht man nicht Fortschritte, jonbern Mückschritte. Wohl in einigen Ländern we= nigftens, scheinen wir in die Sturm= und Drang= periode freidenferischer Entwicklung zu fommen. "Friede" das jo viel migbrauchte, jo viel entehrte Wort! Ist Frieden — rationeller, ächter Frieden in ber Welt? Man muß bitter lachen. "Friede" für den Großen und Gewaltigen und Privilegierten; Friede für die, auf Roften bes Lammes, ge= fättigte Syane. Und befteht heute nicht zu Rraft bas, von dem englischen Philosophen Sobbes guerft anerkannte, jest zur Universalmarime geworbene, wenn auch nicht ausgesprochene Losungswort: "Homo homini lupus?" Sit es heute anders als in ben Tagen von Brennus, flaffifchen Zeit= alters, ber, als er fein Schwert in die Wagichale warf, höhnend ausrief: "Vae victis!" Mit an= beren Worten: "Für mich, ben Starfen, fei bas Leben mit seinen Genuffen: für euch, Die Urmen und Wehrlosen, sei das Berberben - und zwar um so mehr je hochsinniger, je edelbenkender und gemeinnütziger folche fein mögen!"

Wenn mir von heuchlerischer Seite entgegen= gehalten wird, es sei "Ordnung", "Frieden" in ber Welt, so antworte ich: es ist die Ordnung in der Knechtschaft, der Frieden in der Zwangs= jade. Schon vor mehr als 2000 Jahren hat ber alte Römer Diefes machiavelliftische Beichwät ent= farvt. Silentium pacem appellant. "Frieden nennt ihr es, Stillschweigen ist es" jo bonnerte der alte Beide - ber mehr sittlichen Ernft bejaß als wir heutzutage - seinen kasuitischen Wiber= jachern im Senat entgegen. Ja, es gibt aller Art Stillschweigen in ber Belt. Es gibt bas Still= ichweigen ber Dulbung, ber Ergebung, bes Stumpf= finns, das Stillschweigen ber Bergweiflung; aber es gibt auch bas Stillschweigen, welches ben brauenden Orfan, ben verheerenden Sturm anfündigt. Möge biefes Stillschweigen nicht zu lange aus= bleiben! Denn: wo ift ber Friede? muß man füglich fragen. Ift er (und guter Wille) unter ben Reichen und Grogmächtigen biefer Erbe uns, den Unbemittelten und Bulflosen gegenüber? Laffen wir Tatsachen sprechen. Daß die begüter= ten und einflugreichen Rlaffen; dag der Milita= rismus, der Thron und - jelbstrebend - die Rlerisei gegen jede jozial=fortschrittliche Entwicke= lung, also auch das Freidenkertum, aggreffive Stellung nehmen, und zwar unnachsichtlich, und in allen Ländern, sollte heutzutage offenkundig fein. Gie tun dies auf jede Weise, sowohl bireft als indireft. Auf direfte Weise tun fie es indem fie ben von ihnen Beeinflugten (alfo: Beamte, Angestellte, Lehrer, Sandlungsbefliffene, selbst Dienstboten) das Brot d. h. den Erwerb verjagen und dagegen orthodox Gesinnte anstellen, bezugseweise bevorzugen. Sie tun es auch indirekt durch Berhinderung sortschrittlicher Literatur, freiheitseliebender Presse; und ebensalls indem sie dem andersgläubigen Geschäftsmanne, also Krämer 2c. ihre Kundschaft entziehen.

Es ift somit klar, daß die gewalthabenden und einflußreichen Klassen mit Borliebe den wirts schaftlichen Hebel ansehen; — ein deutlicher Wint wie auch wir, die Freidenker, uns zu vershalten haben.

Und fo fei es nochmals betont: Wer immer auf seine Fahne die Worte "Gluck, Freiheit, Wohlftand für alle" geschrieben hat, fann sich ber Schluffolgerung nicht entziehen, bag nur gründliche Erfenntnis auf allen Gebieten, alfo nur ächtes Freidenkertum ben Schlüffel gum mahren Beile bietet. Wer biefes nicht einsehen fann ift entweder furzsichtig ober - mehr ober weniger unbewußt - reaftionär. Desto bedauerlicher muß es ericheinen, daß jo viele Leiter freidenkerischer Organe, einseitige Polemif treiben. Jene wenige bagegen, welche eine rühmliche Ausnahme machen, werden nicht umhin fonnen, ihre Leser auf die wahre Natur bes Kampfes aufmerksam zu machen. Solche Organe werden betonen, daß der mabre Teind der abhängigen und arbeitenden, der nach intelleftueller und wirtschaftlicher Emanzipation ringenden Maffen, die Plutofratie ift (i. e. Geld= herrschaft) - und in Betracht, bag lettere ebenso unnachfichtlich als unversöhnlich ift, ist Auflehnung und Weindseligfeit gegen bieselbe nicht nur recht und ftatthaft, fie ift fogar geboten. Gie werben ebenjo hervorheben, daß alle jene, welche bewußt mitarbeiten an ber Aufrechterhaltung bes Rlerifa= lismus (und alle gebildeten Rlaffen find fich bejjen bewußt, jo verlottert sie auch moralisch sein mögen) unfere Feinde find und als folche behandelt werden müffen.

(Schluß folgt.)

Schweiz.

Thurgan. (Rorr.). Ach, bu lieber Bruber, jehnest du bich auch nach Rückwärts gu futichieren? Gut, glückliche Reise! Aber fahre boch in Gottes Ramen allein, und lag uns nur gu Bause. Du bist ziemlich unbescheiben, - unter uns gejagt - wenn bu im Namen aller Ratholiken des Thurgaus zu reben dich für berechtigt glaubst. Bon ebensowenig Bescheibenheit zeugen beine Mengerungen über ben Religionsunter= richt in ber Schule. "Was haben wir von bem blogen Mittwoch Nachmittag für ben Religions-Unterricht?" — rufft Du wehmütig aus. Gewiß, du wolltest jeden Nachmittag für den "Religionsunterricht" in Anspruch nehmen. Und wie beneidenswert find jene Länder in welchen man tagtäglich "Religionsunterricht" erteilt! Das glückliche Rumänien 3. B. mit seinen 66% Unal= phabeten, und bes Baren herrliches Reich, wo auf 10 . Rlm. ein Nichtanalphabet zu finden ift; bie überglücklichen Pnrenäischen Länder, wo ebenfalls 1/3 ber Bevölferung schreiben und lesen fann. Schon ber Meifter fagte es: "Selig find bie Unwiffenden, denn ihnen gehört das himmelreich." Du flagft ferner: "Bas foll bas, wenn in ber Schule an manchen Orten Die biblifche Geschichte im Sinne eines ungläubigen Lehrers bogiert wird? Gang recht. Berbrennen, nur verbrennen